

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1955-12-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich
Am 22. Dezember 1955

Sehr verehrter Herr Fathwinter, -

haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief. Leider sagen Sie mir nichts neues. Paula Ludwig, die ich gewiss nicht weniger hochschätze, als Sie dies tun, und der ich mich überdies persönlich seit langem verbunden fühle, ist während der letzten Jahrzehnte unseligerweise ganz die Trinkerin gewesen, als die Sie sie schildern. Sie mögen sagen, die Nazis sind schuld daran. Auf der andern Seite könnte gesagt werden, dass Paula Ludwigs Schicksal von hunderttausenden geteilt wurde, ohne dass diese hunderttausende sich dem Trunke ergaben. Wie dem auch sei: fest steht, dass Paula, auch in Brasilien, wodurch für sie gesorgt war, und wo nahe Freunde (die auch die meinen sind) ihr jede Sorge vom Leibe hielten, aufs unseligste trank und durch keinzu Mittel der Vernunft, der Freundschaft, der Liebe von ihrer schrecklichen Abhängigkeit abzubringen war. Wenn ich nun trotzdem - und obwohl ich seit längerem nichts von ihr gehört hatte - bei der Ständigen Konferenz der Kultusminister um eine Ehrengabe für sie eingekommen bin, so tat ich dies eingedenk ihres grossen Talents sowohl wie ihrer liebenswerten menschlichen Eigenschaften. Sie sagen, dass jede Summe, die man ihr augenblicklich zufließen lasse, ihr Ende (das heisst das schlimme Ende einer Alkoholikerin) nur beschleunigen könne, und dass ich mich ergo mit-schuldig mache, wenn ich die Ueberweisung in diesem Augenblick nicht verhindere. Ausserdem sagen Sie, man müsse jene tausend Mark für Paula sicherstellen, damit die Summe für sie bereit wäre, wenn sie, geheilt, aus der Anstalt entlassen würde, in die sie zu verbringen Sie sich vorläufig vergebens mühen. Darauf gibt es Verschiedenes zu erwidern und alles läuft auf dasselbe hinaus:

- a) soviel ich weiss, ist das Geld bereits unterwegs. Die betreffenden Beträge sollten vor Weihnachten noch ausbezahlt werden, und ich glaube nicht, dass ich mit einem etwaigen "Stop!" etwas hätte ausrichten können.
- b) Wie, auf dieser weiten Welt, hätte ich das "Stop!" begründen sollen? Wenn Paula unzurechnungsfähig (das heisst also ohne eigenes "Verschulden" entmündigt) war,

so musste in Düsseldorf ein berechtigter Empfänger auftauchen, der sich in dem von Ihnen visierten Sinne in Bonn vorstellig wurde. Soff sie aber ganz einfach und fanden ihre Freunde, jede Summe die ihr zuging, könnte ihr schlimmes Ende nur beschleunigen, so war sie keine Kandidatin für eine "Ehrengabe" und ich konnte nichts tun, als meinen Antrag mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurückzuziehen. Dieses Bedauern hätte sich auch auf Anträge erstrecken müssen, die ich im übrigen gestellt. Wenn ich in einem Fall so falsch gehandelt, wer bürgte den Kultusministern dafür, dass ich in den anderen Fällen besser beraten gewesen wäre ?

Kurz, Sie sehen, da war nichts, was ich tun konnte. Möchte es Ihnen gelingen, die Geldsendung irgendwie abzufangen, oder doch Paula dazu zu bewegen, Ihnen den Betrag einzuhändigen.

Was Paulas Pläne angeht, so kann ich von "Ascona" nur dringend abraten. Die dortigen Freunde sind dieselben, die Paula schon bis zur Grenze des Erträglichen in Brasilien durchgeholfen haben. Sie können nun nicht mehr, und ich verstehe dies zur Gänze.

Am relativ vernünftigsten wäre es noch, Paula kehrte wirklich nach Brasilien zurück. Ihr braver Sohn Friedel, um dessen Entlassung aus Francospanien ich erfolgreich bemüht gewesen bin, ist schließlich der erste und letzte, der die Verantwortung für die Hochbegabte und Tiefzerrüttete auf sich zu nehmen hat.

Sie schreiben mir, sehr verehrter Herr Fathwinter, auch über Ihre eigenen Verhältnisse. Leider muss ich Ihnen sagen, (was Sie vermutlich wissen), dass jene "Thomas Mann-Spende" ausschliesslich für Schriftsteller wirksam ist, und dass ich augenblicklich keinen Weg sehe, Ihnen behilflich zu sein. Zweifellos: Sie haben um Hilfe gar nicht gebeten. Immerhin muss mir daran liegen, deutlich zu machen, dass ich beim besten Willen nicht in der Lage bin, Ihre Situation zu erleichtern.

Ihnen und Ihrem Freund, dem Bildhauer Baisch vielen Dank für alles, was Sie an der armen Paula Gutes und Liebes getan haben und weiter tun. Der Fall ist beinahe hoffnungslos, doch stimme ich mit Ihnen darin überein, dass Paula jeder Mühe sehr wert ist.

Mit den besten Wünschen

Ihre sehr ergebene:

